

Alte Schätze sind bei ihr in guten Händen

Porträt Mit Skalpell und Kitteisen rettet Angela Bonhag Heiligenfiguren. Die Kunsthistorikerin und Restauratorin kennt die Kostbarkeiten nicht nur der Meringer Kirchen

VON HEIKE JOHN

Mering Das Wattestäbchen ist eines der wichtigsten Werkzeuge für Angela Bonhag. Als Restauratorin muss sie beim Instandsetzen wertvoller kunsthistorischer Schätze mit viel Fingerspitzengefühl vorgehen. Häufige Arbeitsplätze der freiberuflich arbeitenden Fachfrau, die zudem auch Kunsthistorikerin ist, waren in den letzten Jahren die Meringer Kirchen.

Deshalb bietet sie dort ehrenamtlich auch immer wieder Kirchenführungen an. „Bei der Renovierung der Kirche Mariä Himmelfahrt in St. Afra hatte ich eigentlich fast das gesamte Inventar in den Fingern“, erinnert sich Angela Bonhag. In St. Michael waren es vor allem die Apostelfiguren von Johann Luidl, denen sie mit viel Fachkenntnis wieder zu frischem Glanz verhalf. Im vergangenen Jahr arbeitete sie zusammen mit zwei weiteren Kolleginnen viele Monate unter der Ägide von Diplom-Restaurator Axel Wieland in St. Franzisk. Dort war der Holzwurm die größte Herausforderung. „Der hat da wirklich sehr gewütet und das Kurfürstenwappen oberhalb vom Hauptaltarbild beispielsweise war schon völlig instabil.“

Angela Bonhag ist aber auch oft in ihrer kleinen Werkstatt anzutreffen, die viel Tageslicht bietet. Derzeit bearbeitet sie die Figurengruppe der heiligen Anna Selbdritt, die sie vor Kurzem aus Offingen im Landkreis Günzburg holte. Das Ensemble, bei dem jedoch die Marienfigur schon lange fehlt, wurde dort im Pfarrhof der Pfarrkirche St. Georg auf dem Dachboden gefunden. „Es stammt aus dem ersten Halbjahr des 18.

Schwindelfrei muss man sein, um auf dem Gerüst arbeiten zu können

Jahrhunderts und wird Stephan Luidl zugeschrieben, der in Dillingen seine Werkstatt hatte“, erklärt Angela Bonhag. „Nach stilistischen Kriterien zu urteilen, könnte es sich aber auch um ein Werk seines Bruders Ferdinand Luidl aus Illereichen/Hegelhofen handeln.“

In Vorbereitung zum Transport der recht maroden Figurengruppe kümmerte sich Angela Bonhag zunächst um die Notsicherung der lockeren Fassung und fixierte sie mit Kleber, dem sogenannten Hausenblasenleim aus Schwimmblasenhäuten des Störs. „Ich mache eine Befunduntersuchung, wie die Figurengruppe früher ausgesehen hat, und dokumentiere alles“, so beschreibt die Restauratorin ihre Vorgehensweise. Nach der Festigung und einer vorsichtigen Oberflächenreinigung der Fassung werden Fehlstellen mit Kreidegrund aufgefüllt und durch Einschleifen auf ein Niveau mit der Umgebung gebracht. Anschließend erfolgt die Retusche, also die farbliche Einstimmung der Fehlstellen. „Alle Materialien müssen reversibel sein, das heißt wieder rückgängig gemacht werden können“, erklärt Angela Bonhag den Anspruch bei einer Restaurierung. Diese wird oft auch vom Landesamt für Denkmalpflege beaufsichtigt.

Die in Traunstein geborene Restauratorin liebt ihre Arbeit, der eine fundierte Ausbildung voranging. Das Interesse an ihrem Beruf bekam sie quasi schon in die Wiege gelegt, denn der Vater war in der Heimatpflege tätig. „Ich war schon als Kind immer bei Denkmal-

Apostel Thomas aus der Pfarrkirche St. Michael, von Johann Luidl 1741, im Vorzustand mit Notsicherungen.



Derzeit arbeitet Angela Bonhag an der Restaurierung der Figur der heiligen Anna, hier beim Entfernen von Leim-Überschuss mit Wattestäbchen (links). Mit der Retusche der Marmorierung am St.-Franziskus-Altar beendete die Restauratorin noch die letzten Feinarbeiten vor der Eröffnung der Kapelle im vergangenen Jahr.

Fotos: Heike John



Die Pietà in Mariä Himmelfahrt, St. Afra von Johann Luidl 1733 – nach (oben) und vor (unten) der Restaurierung.



zusammenzumischen und verschiedene Techniken zu beherrschen.

Mit dem „Tratteggio“, dem sogenannten Stricheln, einer Malweise der altitalienischen Tempera- und Freskomalerei, wird kenntlich gemacht, was vom Restaurator stammt und was original ist. „Mein Beruf gefällt mir, weil er so vielseitig ist“, sagt Angela Bonhag. Man braucht Kenntnisse in Kunstgeschichte, in Chemie, Physik und Werkstoffkunde und für jedes zu restaurierende Objekt muss ein eigenes Konzept für die Herangehensweise erstellt werden. „Bei einer Kreuzwegstation in St. Michael habe ich sogar einen großen Riss in

der Leinwand eines Gemäldes mit chirurgischem Nahtmaterial geschlossen“, erzählt die Meringer Restauratorin. Andererseits erfordert die Arbeit oft auch viel Geduld und Ausdauer. „Bei Schoeller in München haben wir eine lebensgroße Kruzifixfassung freigelegt und ich war ein ganzes Jahr in der Werkstatt. Pro Tag schaffte ich drei bis vier Zentimeter und arbeitete nur mit Stereomikroskop und Skalpell, das war auch sehr ermüdend für die Augen.“ Überhaupt ist die körperliche Anstrengung des Restauratorberufs nicht zu unterschätzen. „Die Apostelfiguren in St. Michael zu heben, kostete uns sogar zu zweit

noch sehr viel Kraft“, erinnert sich Angela Bonhag. Schwindelfrei müsse man sein, um auf dem Gerüst arbeiten zu können, und auch nicht allzu kalteempfindlich. „In den Gotteshäusern ist es manchmal ganz schön eiskalt“, weiß Angela Bonhag und erinnert sich an viele kalte Tage letzten Herbst in Merings Kapelle St. Franzisk. Doch sie arbeitet nicht nur in Kirchen, sondern auch für Privatpersonen und den Kunsthandel. Auch das Forschen macht Angela Bonhag Spaß, die derzeit an einem Artikel für das Meringer Heimatbuch recherchiert. Themen sind kirchliche Bauten in Mering und die Bildhauerfamilie Luidl.